

Am vierten Sontag in der Fasten Lätare genant.

Thema.

*Cum sublevasset ergo oculos Jesus... Dixit ad Philippum :
unde ememus panes , ut manducent hi ?*

Da nun Jesus die Augen aufhube... Sprach er zu Phi-
lippo : Woher kaufen wir Brod / daß diese essen?

Joan. 6. 5.

Scopus. Dives , opum è venis sua debita confer egenis :
Ni pullus coelis perditus esse velis.

Inhalt. O Reicher ! willst du leben ? So thu dein schuldig's Aempt
Mir dem Allmosen geben: sonst wirstu seyn verdammt.

U nser süßster Heiland auf dem Berg sich befindend seine liebreiche Au-
gen auf die untermwärts stehende Schaar des Volcks geworffen / hat er
sich nach seiner natürlicher Güte erbarmet / und ein herglichs Mitleiden
getragen über den Mangel des Hungers / welchen das sich daselbst befin-
dende Volck erlitt. Sehr schön und geistreich ist jene Bemerkung des H. Basilii,
welche er führet / damit er denen Menschen / bey welchen jene unersärlliche Be-
gierlichkeit mehr und mehr zu haben / und sich zu bereichen / daher in immerwech-
render Unruhe und Tumult voller Beschäftigung leben / auf einem recht Christ-
lichen Mitleiden ein besseres Leben / eine größere Ruhe / und mehrere Zufriedenheit
einrathe. Dieses aber will er zu wegen bringen / da er ihnen rathet / sie sollen ihre
Augen / nach dem Exempel Christi / auf die unzahlbare Menge deren armen / be-
drangten / und bedrffstigen Menschen schiefen lasen / wodurch sie wohl ohne Zwei-
fel würden sehr getröstet / auch unzahlbarer Sorgen / Aengsten / und Bemühun-
gen sich befreyet befinden. Wie so aber ?

Höre die Ursach. Warum / und wessentwegen meinestu / daß die Menschen/
und sonderbar die Reiche / niemahl einer zulänglichlicher Ruhe des Lebens und Ge-
müths genießen / ja immerdar in sorgfältigsten Beschäftigungen sich befindende/
gleich einer Ohnraht in der Uhr bey Tag und Nacht hin und her getrieben werden?
dieß kommt einzig daher / weil sie immerdar ihre Augenoberwärts erheben / und
die jemge anschauen / welche reicher seynd / und mehr haben als eben sie ; hinge-
gen

S. Basil.
hom. 7.
in dicesc.
avaros
Tom. 1.

gen aber niemahl nißerwärts auf die arme und geringere wenden / welche weniger / als sie / besitzen und vermögen. Was kommt aber darauf? Anders gar nichts / als daß sie vergessen / was sie haben / und solches gleichsam außer Augen stellen / hingegen aber nur betrachten / was ihnen noch fehlet anderen gleich zu werden / welche viel mächtiger / reicher / und haabhafter seynd / als eben sie in ihrem würcklichen Stand; daher trachten sie nicht so viel dasjenige / was sie haben / mit Ruhe zu genießen / als dasjenige mit unruhiger Beängstigung zu erhalten / was sie vermeinen ihnen noch abzugehen. Non tantum eos jam parva non exhilarant, sed ea, quae deesse videntur cupiditati, potius anguat: ex quo anima curis continuo premitur, dum alios superare contendunt: sie haben nicht allein von deme / was sie schon gewonnen / keine Freud / sondern es ängstiget sie vielmehr / was der Begierlichkeit zu mangeln scheint; dannhero wird ihre Seel mit immerwehrenden Sorgen gedruket / da sie andere zu überwinden gedanken / seynd die Wort des H. Basilii. Siehe mit einem Menschen an / welcher tausend Thaler reich ist / wan dieser einen erachtet / der zwey tausend besitzt / so wird er nicht beobachten jene tausend / die er hat / sondern den Mangel jener tausenden / die ihm fehlen / damit er dem anderen gleich seye. Gehe bey dergleichen Menschen / sagt der H. Basiliius, fordere etwas zur Ehr Gottes / zum Heil der Seelen / oder Beyhülff deren Armen / was wirstu hören? Anders nicht / als eine abschlägige Antwort / und daß er unzahlbare Vorwand habe / warum ers nicht thun könne / sonderbar aber wird er sagen / daß er keinen Überfluß des seinigen habe / ja ihm noch viel ermangele / und abgehe. Aber hier liegen sie nicht / sagt weiter gemelder H. Bather / si reden auch gar keine Unwarheit / dan es ist ihm also: Dicis pauperem te ipsam esse, & ego tecum sentio, du sagst / daß du selbst arm seyest / und ich halte es auch dafür / dan arm seyn kommt anders nicht her / als von dem Mangel dessen / was man zu haben verlanget; weilen dan dergleichen unersättliche Menschen nie betrachten / was sie schon besitzen / sondern was sie noch gern erlangen und besitzen wollten / daher seynd sie recht arm / recht bedürfftig / recht elend / und unglückselig / mehr als die mittelmäßige und arme / welche mit dem wenigen / was sie haben / ruhig / zufrieden / und frölich darbey leben: da diese Mammons Knecht ihrer unersättlicher Begierlichkeit wegen nur geprest / gequält / und voller beschäftigster Unruhe leben / weilen sie jederzeit als bedürfftige und mangelhafte sich selbst betrachten. Dieses zwar geschicht besagter Ursach wegen / weilen sie nemlich andere allein ansehen / die haabhafter / mächtiger und reicher seynd als sie / und wan sie einen erreicht haben / so sehen sie gleich widerum nach einem anderen reicheren; und sollte es ihnen auch glücken denselben zu erreichen / so ersättigen si sich doch noch nicht / sondern bleiben in derselben unruhigster Begierlichkeit / welche um so viel weniger Zufriedenheit ihnen vergönnet / je weniger sich dieselbige ersättigen laßt: Ubi ditioerem aliquem adaequaverunt, mox & alterum, à quo superantur, adaequare student: so bald sie einem reicheren gleich seynd / bemühen sie sich einem anderen zu vergleichen / von dem sie an Reichthummen übertroffen werden. Es gehet ihnen / wie es etwan

könte gehen etlichen / welche mit Sorg zu einem Marck eilen ; diese hätten Zeit gnug ihr Verwerb zu treiben / wan sie auch gemächlich giengen ; aber die Begierd voran zu kommen / und mehr zu gewinnen / treibet sie / daß sie sich emsigit bemühen allen vorzukommen. In dieser Hitz lauffen und eilen sie fort / sie pressen und marteren sich selbst / und wiewohl sie schon viele überwunden / die sie hinter sich gelassen / so gehen sie doch nicht langsam / sonderen meinen immerdar / wie weit sie auch vor sich mögen kommen seyn / sie seyen noch weit zurück / weilten sie nicht betrachten diejenige / die sie hinter sich / sonderen nur die / welche sie vor sich haben. Es ist dermahlen nicht weiter vonnöthen diese Gleichnuß zu treiben / als welche auß dem obbesagtem gnugsam zu verstehen ; dieß will ich allein sagen / daß eben jetzt berührte Unglückseligkeit die mehriste / ja vielleicht einzige Ursach seye / warum die Christen in der so großer Schuldigkeit des Allmosens ermanglen. Damit dan ihnen keine Entschuldigung überbleibe / will ich im Verlauff gegenwärtiger Predig erweisen / daß kein Christ selig werde / der den ihm zukommenden Zucht-Frucht nicht traget / Major, daß aber des Reichen und Besessenen seine eigene Frucht seye das Allmosen Minor, folglich in Ewigkeit keine Seeligkeit zu hoffen seye denen / welche können / und nicht nach Vermögen Allmosen geben Conclusio.

I. Nach Zeugnuß deren heiliger Väteren Ambrosii und Augustini, solle jener von *S. Amb. epist. 42.*
 der Hand Gottes gepflanzter Garten / welcher seiner Schönheit wegen auch *ad Sabin.*
 Paradisus voluptatis, ein Paradeiß der Wollust genennet wird / ein Vorbild *S. Aug. l. 11.*
 seyn gewesen der heiliger / und von der Hand seiner Göttlicher Allmacht gepflanz- *de Gen. ad lit. c. 25.*
 ter Kirche. In dem Paradeiß hat er gepflanzet omne lignum pulchrum visu, & ad *Gen. 2. v. 9.*
 velleendum suave, allerhand Bäum / so schön anzusehen waren / und liebs- *Matt. 7. 10.*
 lich zu essen / aber zu dem Ziel und End / damit ein jeglicher Baum nach seiner *Joan. 15. 8.*
 Art Früchten tragen solle: Lignum pomiferum faciens fructum juxta genus suum, *Gen. 2. v. 9.*
 fruchtbare Bäum / die ihre Frucht tragen / ein jeglicher nach seiner Art. *Gen. 2. v. 9.*
 Was Gott geordnet und befohlen in jenem Paradeiß / das hat er auch angeord- *Matt. 7. 10.*
 net und befohlen in dem Garten seiner heiligen Kirchen / daß nemlich die Glaubigen / *Joan. 15. 8.*
 als so viele fruchtbare Bäum / ein jeglicher nach seinem Stand / nützliche Früchten *Gen. 2. v. 9.*
 der Tugenden hervor bringen sollen / oder im Gegentheile außgerottet werden: Om- *Matt. 7. 10.*
 nis arbor, quæ non facit fructum bonum, excidetur, & in ignem mittetur: Ein *Joan. 15. 8.*
 jeglicher Baum / welcher nicht gute Früchten bringt / soll außgehauen / *Gen. 2. v. 9.*
 und ins Feuer geworffen werden. Betrachte jetzt die H. Kirche Christi / be- *Matt. 7. 10.*
 trachte die Unterschiedlichkeit der Ständen / so hastu nie einen Garten gesehen / *Joan. 15. 8.*
 welcher mit angenehmerer Unterschiedlichkeit der Bäumen gepranget hat ; aber als *Gen. 2. v. 9.*
 lein zu dem Ziel und End / damit ein jeglicher Früchten der Tugenden / und zwar *Matt. 7. 10.*
 nach seinem Stand / hervor bringen solle : Posui vos, ut eatis, & fructum afferatis, *Joan. 15. 8.*
 sagte Christus seinen Jüngeren / und in ihnen allen Glaubigen : Ich hab euch *Gen. 2. v. 9.*
 gesetzt / auf daß ihr hingehen / und Frucht bringen sollet ; Nemlich der *Matt. 7. 10.*
 Priester und Geistlicher die Frommigkeit des Lebens und Heiligkeit der Lehr : die *Joan. 15. 8.*
 Eheleuth Treu und Einigkeit ; die Obrigkeit den Eifer Gottes : der Unterthan den *Gen. 2. v. 9.*
 Bes

Gehorsam: der Herr die Gerechtigkeit / der Diener die Unterthänigkeit: die Elteren die gute Auferziehung / die Kinder deren Verehrung: der Losledige die Keuschheit: der Gesunde die Buß: der Krancke die Ergebung in Göttlichen Willen: der Arme die Demuth und Gedult / der Reiche das Almosen.

11. Es hat diese Wahrheit gnugsam erkennet / daher auch einem jeglichen Stand in besonderheit seine Früchten angewiesen der H. Vorläuffer Christi Johannes / da er in der Gegend des Jordans geprediget / daher ermahnete er sie: *Facite fructum dignum*, ihr sollet wissen / daß nicht gnug seye obenhin etwan einige schlechte Früchten der Buß und Gottseligkeit hervorbringen / sonderen ihr solt wissen / daß Gott von euch *fructum dignum*, würdige Frucht verlange / die nemlich euerem Stand und Ampt gemäß seye / worin ihr euch befindet / sonst sagt er: *Jam securis ad radicem arborum posita est*; die Art ist schon an die Wurzel der Bäumen gesetzt. Und wird ein jeglicher Baum / der keine gute Frucht bringt / abgehauen / und ins Feuer geworffen werden. Der H. Basilius lehret die neu-bekehrte Christen / worin die würdige Früchten bestehen sollen / und redet sie also an. Ihr seyt / Allerliebste / durch den H. Tauf in die Kirchen Christi / als so viele Bäume die Früchten bringen sollen / versetzt worden; wisset ihr aber / wie der Herr würdige Früchten von euch verlangt? Er ist nicht zufrieden mit denen *Negationibus*, Verneinung; oder Unterlassungen / sonderen er will *Afirmationes*, Besahungen / Würcklichkeiten haben. Verstehet es wohl: Gott ist nicht zufrieden damit / daß du nicht sehest ein Todschläger / nicht ein Ehebrecher / nicht ein Dieb / nicht ein Unlauterer / nicht ein Ungerechter / nicht ein Geizhals / nicht ein Vollauffer; dan es ist schon vor sich / sagt der H. Paulus, daß dergleichen Sünder der Verdammuß nicht werden entgehen: *Prædico vobis, sicut prædixi, quoniam qui talia agunt, regnum Dei non consequentur*; ich sage euch vor / wie ich auch zuvor gesagt hab: daß / die solche Ding thun / das Reich Gottes nit erlangen werden; sonderen Gott will auch / daß du thätliche und würckliche gute Werck sollest hervorbringen / als da seynd Gedult / Sanfftmuth / Nachlassung der Unbilden / Keuschheit / Fasten / Abtödtung / Almosen / Hülf des Nächsten / und dergleichen Tugenden / und zwar nach jedes Stand / welche wan sie fehlen / wird der Christ eben so wenig Hoffnung der Seeligkeit haben / als die thörichte Jungfrauen. Dieses zu beweisen bringt der H. Basilius jene That Christi hervor / welche er am Palmtag vollbracht / da er den zwar mit grünen Blättern gezierten / aber ohne Früchten da stehenden Feigenbaum verfluchet hat; im gleichen auch jene von Christo gegebene Gleichnuß von einem Hausvatter / welcher einen ohne Früchten in seinem Garten leer stehenden Baum befohlen abzuhaue / und zu verbrennen / worauf er dan schlieset / und sagt: *Non meminit alicujus mali operis patratiorem, sed vacationem à justitia pietatis*, es geschicht keine Meldung eines verübten bösen Wercks / sonderen nur der Unterlassung deren Wercken der gerechten Gottseligkeit. Er will sagen: unser Heiland Jesus / da er durch diese beyde Theil uns sittlicher Weiß andeuten will / was es mit denen Menschen / als sittlichen Bäumen des Lustgartens seiner heiliger Kirche / abgeben wer-

Matth. 3.
8.

Gal. 5. 21

Matth. 23.

19.

Luc. 13. 7

S. Basil.

hom. 2.

rom. 1.

werde / deutet bey Abhauung des einen / und Vermaledeyung des anderen Baums
 klar gnug an / daß gleichwie solche wohl gnug gestanden / auch an Wurkeln/
 Rinden / und Blättern ansehnlich und unbeschädigt gewesen / wegen Mangel der
 gebührenden Früchten aber seynd verworffen worden / also zur Verdammnuß eines
 Christen gnug seye / wan er nur ermangelet an denen Wercken / welche Gott und
 sein Stand von ihm erfordern / obschon er sonst nichts böses thue : Und diese War-
 heit / sagt der H. Basilius weiter / ist uns gar oft und deutlich in Göttlicher Schrift
 vor Augen gelegt worden / damit wir verstehen sollen / daß nicht allein die
 jenige zum ewigen Feuer verdammt werden / welche böse Werck thun / sondes-
 ren auch diejenige mit ihnen gehen werden / welche die gute unterlassen. Seine
 Wort seynd diese : Ex quibus demonstratur , quod non solum ii , qui mala faciunt ,
 digni sunt morte , quibus inextinguibilis ignis paratus est , sed cum eis condemnantur
 etiam illi , qui à bonis operibus vacant : **Worauß erwiesen wird / daß nicht**
allein die / so Ubelthaten begehen / des Todes würdig seyen / denen ein
unaußlöschliches Feuer zubereitet ist / sonderen auch mit demselbigen ver-
dammet werden diejenige / welche von guten Wercken feyren. Ich lese
 jetzt diese gnugsam bewehrte Wahrheit zur reifen Betrachtung allen geist- und
 weltlichen Obrigkeiten / Priestern / Geistlichen / Predigern / Beichtväter-
 ren / Elteren / Vorsieheren / ja allen Christen / die sich mit einem obenhin gehen-
 den Lebens- Art / und äußerlichen gewöhnlichen guten Wercken vergnügen : zu-
 frieden aber seynd / wan sie übrighens keine sehr grobe und schwere Sünden bege-
 hen / dabey aber niemahl ernstlich sich bemühen zu verstehen / ich geschweige zu er-
 füllen / die Schuldigkeiten ihres Stands. Ich komme allein zu der vorhabender
 Minori , so viel das Almosen betrifft / und erweise : daß des Reichen / und welcher
 von Gott mehr als andere begabt ist / seine höchste / ja eigentliche Schuldigkeit
 seye / mit einem / und zwar mit der Maas seiner Reichthummen zutreffendem
 Almosen / dem bedürfftigen Neben- Menschen beyzuspringen. Dieses unstrittig
 zu bewehren

III. Bringe ich erslich bey / was der H. Thomas à Villa Nova , auß dem
 H. Ambrosio bemercket / daß / gleichwie Gott ein allgemeiner Gott / ein allge-
 meiner Herr und Erschaffer / wie auch Erhalter ist aller Creaturen / also auch die
 ganze Welt / und alles / was in derselben ist / eine allgemeine Erbschafft aller
 Menschen seye : folglich / der Göttlicher Meinung und natürlicher Ordnung
 nach ein Mensch so viel Recht habe an allen Sachen der ganzer Welt / als der an-
 dere ; weisen aber auß Begierlichkeit und Ehrsucht von denen Menschen diese Ord-
 nung ist verkehret worden / als ist endlich / allen Streit- Händelen desto besser ab-
 zuhelffen das meum & tuum , das mein und dein / frigidum illud verbum , innu-
 mieraque gignens bella , jenes kahle / und so viele unzählbare Krieg verur-
 sachende Wort / sagt der H. Ambrosius , eingeführet / und einige Zertheilung
 berechtigt worden. Gleichwohl bleibt es noch dem Göttlichen und natürlichen Ge-
 satz gemäß / daß diese Zertheilung nicht müse mit Ungerechtigkeit / und mit Be-
 zug des anderen Theils von dem einen angenommen werden / sonderen es gebüh-

S. Thom:
 à V. N.
 Dom 4.
 post Pasc.

S. Ambro.
 in Luc.

ret sich aller Weis / daß keiner den Überfluß besitze / mit Beschädigung vieler übriger. Verstehe dieß besser in dieser Gleichnuß: Ein Vatter stirbt / er verlasset eine reiche Erbschaft zehen seiner Söhnen; er setzet die zwey ältiste als Verwalter dieser Erbschaft / obwohl er alle Kinder gleich liebet / und einem so wohl als dem andern den Theil solcher Erbschaft will gedeyen lassen; also ist auch die Schuldigkeit dieser beyder Brüder / als Vormünderen / daß sie / als die Erbschaft verwaltende / gleiche Auftheilung machen / und nicht eine Ungerechtigkeit begehen / da sie des Vatteren Güter zu sich ziehen / die jüngere verlasene Brüder aber wollten mit einer geringeren Portion abgespeiset hingehen lassen.

GOTT ist der Vatter / seine Erbschaft ist die Welt / ihr Reiche seyt die Verwalter dieser Erbschaft / woran die Arme so wohl Theil haben als ihr / weil sie eben so wohl als ihr zu GOTT sagen: Pater noster, qui es in caelis, Vatter unser / der du bist in den Himmeln. So thuet dan nach dem Gebott des heiligen Pauli, sagt gemelder Vatter / damit euer Überfluß ihre Bedörffigkeit unterstütze / ut fiat aequalitas, damit alles gleich gehe / damit man durch Ungerechtigkeit keine Ungleichheit mache / auch GOTT selbst nicht durch eine gar zu ungleiche Auftheilung / da einer zu viel / der andere zu wenig / ja einer alles / der andere nichts hat / gleichsam in der Auftheilung ungerecht mache / sonderen alles nach gerechter Maas aufgetheilet werde / und ihr nicht

D. Chrys. etwa bey dergleichen Ermanglung eines Diebstalls beschuldiget werde. Testimonium vobis de Divinis Scripturis proferam, ich will euch / sagt der *H. Chryl.* *tom. 2.* *Conc. 2.* *de Laz.* sagen / daß nicht allein fremdes Gut stehlen / sonderen auch das seinige nicht mittheilen ein Raub / ein Betrug / ein Diebstall seye: quod non solum rapere aliena, verum etiam tua non imperjiri ceteris, & rapina sit, & fraudatio, & spoliatio.

IV. Wie / sagen die Reiche / was ist das für eine Red? Soll ich des Gerichts und der Verdammnuß schuldig seyn / wan ich denen Armen nicht viel gebe / sonderen das meinige beybehalte? Ist nicht das mein / was ich hab? Hab ich nicht Gewalt über das meinige? Bin ich nicht Herr meiner Haab und Güter? Wer will mir dan nicht zuschauen / daß ich nach meinem Gutdüncken darüber anordnen könne? Hab ich nicht meine Reichthummen ordentlich ererbt? Hab ich nicht so viel mit meiner Mühe und Arbeit darzu gewonnen? Wie soll ich dan nicht nach Belieben damit handelen können? Der *H. Thomas à Villa Nova* antwortet dir / und verschlieset dir allen Aufsucht / da er dich also befragt: Hastu mehr Recht gehabt / daß du von so reichen Eltern bist geboren worden / als jener Armer? Bistu ein reicher Mann / hättestu nicht eben so wohl ein Lazarus können geboren werden? Bistu nicht eben elend / armseelig / ja ganz bloß und nackend auf die Welt kommen / wie der Arme? Woher hastu dan mehr Recht zu denen Reichthummen als er? Den Verstand / die Kräfte / den Gebrauch der Sinnen / welche du hast / und womit du viel gewonnen / hastu die nicht von GOTT / welcher dir solche nemmen / und so leicht jenem Armen hätte geben können / als auch dir? Oder wer ist Ursach / daß du nicht durch Thorheit / Brand / Kranckheit / und andere Unglücke bist

zum

zum Bettelstab gerathen / wie jener? Kommt dieß nicht allein von der Hand Gottes her? Et unde, obsecro, illa tua sunt? Und woher, sagt erwehnter heiliger *S. Thom.* Väter / Kanstu doch sagen / daß die Sachen / so du besitzest / dein *à Vill. N.* seynd? Fecistine tu illa? Hastu sie gemacht und erschaffen? Nein / das hat *ferm. de* Gott gethan / daher / sagt er / weilen Gott alles denen Menschen zu gemeinem *S. Mart.* Nutzen erschaffen hat / will ich dir zeigen / woher die überflüssig besitzende Sachen dein seyen: bloß allein darum / weilen du übermüthiger und überflüssiger Weis dir dieselbige thust zueignen: Ideo tua, quia usurpasti ea tibi, nam omnibus communia creavit Altissimus: Deswegen seynd sie dein / weilen du dir solche zueignet hast; dan der Allerhöchste hat allen alles gemein erschaffen. Ist nicht wahr? Mustu es nicht gestehen? Ist es für dich und deines gleichen unerfättliche Menschen allein / daß die Baum Früchten / die Erde Kräuter / die Wässer Fisch / die Luft Vögel / ja die Welt Gold / Silber / Perlen / und Edelgestein hervorbringen? Ach nein / es wird nur die besondere Zueignung von dem Völkern Recht zugelassen / sonst aber will Gott / daß alles zu gleichem Nutzen gedeyet / und nur einem was mehr als dem anderen zukomme / pur auß solchem Ziel und End / ut, qui abundaverit, indigentium penuriam suppleat, damit derjenige / welcher mehr und überflüssig hat / die Nothdurfft der Armen erhebe und erquicket. Willstu vielleicht denen bloßen Bemerkungen deren heiliger Väter nicht glauben / so gebe auf die Gerechtigkeit Gottes / und deren verwunderliche Ordnung acht / welche dich diese Wahrheit ganz Sonnenklar lehret.

V. Der Prophet Daniel bezeuget uns dieselbige von Gott: Univerla, quae *Dan. 3. 8* fecisti nobis, in vero judicio fecisti, alles / was du mit uns hast gethan / hastu mit wahrem Gerichte und Urtheil gethan. Wan Gott alles mit wahrem Gerichte und Urtheil gethan und gemacht hat / so ist auch alles geschehen mit höchster Gerechtigkeit / sagt der *S. Thom.* H. Thomas, dan das Gericht / sagt er weiter / ist eine Würckung der Gerechtigkeit. Jetzt höre recht wohl. Wie kan eine Gerechtigkeit und gleiche Auftheilung in der Welt seyn? Kein Mensch hat mehr Recht zu *2. 2. q. 60* der geringster Sach / als der ander; keinem ist Gott mehr schuldig / als dem anderen; eines ist er der Erschaffer und Gebieter / wie des anderen; Jetzt aber sehen wir / daß einer Kisten und Kassen voll Geld habe / der ander kaum so viel / daß er sich ein Brod kaufen könne; einer nicht Scheuren noch Speichern gnug für die Früchten habe / ein anderer kein Land noch Sand / noch Wachstum; einer den Überfluß der Kleider zu aller Uppigkeit / der ander kaum so viel / daß er sich ehrlich könne bedecken; einer frist und saufft täglich / wie ein Prasser / der ander leidet Hunger und Durst / Kummer und Mangel; einer hat Verstand / Geschicklichkeit / Gelegenheit / und Vorschub gnug seine Haabschafft täglich zu mehren / der andere leidet Mangel an diesem allem / herentgegen wird er mit Unglück / Kranckheiten / und Widerwärtigkeit dergestalt überfallen / daß er dasjenige selbst darbey verlieren muß / was er noch hatte. Wie will aber bey so großer Ungleichheit die alles gleich auftheilende Gerechtigkeit Gottes und dessen gerechteste Vorsichtigkeit bestehen können / da alles scheint ohne Ordnung nur nach dem Glück-Fall herzugehen?

Wan du in einen Garten kämest / und sehen thätest / daß all das Wasser etlicher Bächlein auf drey oder vier Baum mit solcher Bölle gezogen würde / daß derselben Wurzel auß zu vieler Überschwemmung verfaulete / hingegen andere ganz verdorret und wegen Mangel des Wassers völlig krafftlos dahin stünden / würdestu nicht sagen / es müste nothwendiger Weß der Gärtner und Obseher keine Sorg dieses Gartens tragen / in dem an einer Seit alles zum Überfluß und Verderben sich befünde / da anderer Seit alles manglet / was zur Erhaltung nöthig ist? Diese Bewantnuß sichstu in der Welt / da einer zu seinem Verderben an allem den Überfluß hat / da hingegen andere für Mangel schier verschmachten; und doch will Gott nicht beschuldiget seyn / als habe er eine ungleiche Auftheilung gemacht; Neque dicas coram Angelo: non est providentia: und spreche nicht vor dem Engel / es ist keine Fürsichtigkeit / dan diese hat alles gar wohl / schön / und gleich eingetheilet / wan nur die Menschen dero Ordnung thäten beobachten / dan dives & pauper obviaverunt sibi, utriusque operator est Dominus: der Reiche und Arme begegnen einander; der Herr aber hat sie beyde gemacht. Diefen Daß leget gar schön der H. Augustinus auß / da er sagt: Dominus divitem fecit, ut pauperem adjuvaret, pauperem, unde divitem probaret: der Herr hat den Reichen gemacht / damit er dem Armen helfen solle / den Armen / das mit durch ihn der Reiche bewehret würde; nullus indigeret, si invicem se supportarent, keiner von beyden hätte Mangel / wan ein jeglicher sein Ampt thäte: Pauperis est orare, & divitis erogare, Dei est pro parvis magna pensare; der Arme solle betten / der Reiche auftheilen / Gott das Kleine mit großem vergelten / also würde alles wohl gehen. Eben diese Wahrheit haben wir zu sehen bey erster Erschaffung der Welt:

Gen. 1.1.

VI. In principio creavit Deus cælum & terram: Im Anfang hat Gott den Himmel / und die Erden erschaffen. Der Himmel wurde hafter / schön / von einer unverwesentlichen Gestalt / mit Sternen gezieret / mit vielen Haaben bereichet erschaffen / da auch die Sonn / als eine Meisterin des Tags / und der Mond / als eine Vorsteherin der Nacht / dessen Ansehen beherrlichten; hingegen hat er die Erde ganz dunkel / arm / öd / wust / leer / und gleichsam ohne allen Zierath hingestellt: Terra autem erat inanis & vacua; die Erde aber ware ungestalt und leer. Mein Herr / was ist das für eine Ungleichheit? Seynd dan nicht beyde eben gleich deine Geschöpf? Soll man dan dich nicht einer ungleichen Auftheilung beschuldigen? Nein / sagt Gott / hier nicht / sonderen betrachte noch ferner / was ich bey Erschaffung der Welt gethan und gesagt hab: Congregentur aquæ, quæ sub cælo sunt, in locum unum, & appareat arida; es sammilen sich die Wässer / welche unter dem Himmel seynd / an ein Ort / und das ertruckne laße sich sehen. O Herr ist dan hier widerum eine gleiche Auftheilung / da die Versammlung der Wässer gar überhand nemmen / und sich ohne Nutzen vermehren wird / hingegen aber die Erde wegen Verlassenheit des Wassers ganz ertrucknen? Nein / sagt der Herr / es ist dieß alles wohl angeordnet / und der Gerechtigkeit ganz gemäß; nemme noch ein anderes Beyspiel an der kleinen Welt /

Supra
7.9.

dem menschlichen Leib selbst. Ich hab den Menschen erschaffen / und ihme befohlen von allen Bäumen des Paradieses zu essen: Ex omni ligno paradisi comede, du sollst von allen Bäumen im Paradies essen. Wo aber sollen alle diese Speisen hin kommen? In den Magen / sagt Gott; wan aber alle Speisen in den Magen allein kommen / wird auch wohl eine gerechte Auftheilung seyn / da Hand / Fuß / Kopf / und andere Glieder sollen dieser Nahrung entrathen? Dieses auch nicht / sagt Gott / als welcher alles in schönster Ordnung der Auftheilung / und billigster Raagschal der Gerechtigkeit abgemessen hat. Willstu wissen wie? So höre:

Gen. 2.

16.

VII. Den Himmel hat Gott erschaffen / damit er mit seinen Einflüssen / mit seinem Liecht / mit seinen Gaaben der Erde beyspringe / dieselbige auch schön geziert / und fruchtbar mache; das Meer hat Gott versamlet / damit es sich durch seine Flüß und Bächlein durch die ganze Erde / und deren Aderen ergiese / und also deren Dürre befeuchte; den Magen hat er als einen Auffänger / oder Behalter verordnet / damit er die verordnete Speisen unter die übrige Glieder auftheilete. Jetzt höre du Reicher / sagt der H. Basilius, und betrachte / daß du seyest von Gott gesetzt als ein Himmel / welcher mit Gold / Silber / und anderen Haabschafften angefüllet ist: nicht aber / damit du solche für dich behalten / sondern dem Armen / als einer oden und verlassener Erde die Einflüß deiner Almosen mittheilen sollest; du bist erschaffen als ein Meer / wo sich die Wässer deren Reichthummen versamlet haben: aber nicht zu deinem Dienst allein / sondern auch zu Labung und Hülf der Nothleidenden; du bist ein Magen / deme er anvertrauet hat / was zum Unterhalt des Lebens vonnöthen ist: aber nicht darum / damit du dich allein anfüllen sollest / sondern deinen Neben-Menschen / welche Mangel haben / als so vielen Mitglieberen / solches getreulich mitzutheilen dich befeisset. Was würde es nun geben bey Unterlassung solcher Göttlicher Anordnung? Wan der Himmel keinen Schein / keinen Regen / keinen Tau / keinen Einflüß der Erden mittheilen / das Meer das Wasser behalten / solches auch nicht auflassen / der Magen mit den Speisen angefüllet bleiben / und denen Gliederen die nöthige Unterhaltung versagen wolte? Würde nicht durch die Ubertretung dieser Göttlicher Anordnung die ganze Welt in Unordnung gerathen / die gerechte Auftheilung Gottes zerstöhret / und alles mit verwirrter Ungerechtigkeit angefüllet werden? O ja freilich. Ihr Reiche! dieß höret / betrachtet es auch wohl: dan ihr sollt wissen / daß euch Gott die Reichthummen gegeben darum / nicht / daß ihr damit wucheren / und euch all in belustigen sollet / sondern denen Armen und Bedürffigen den Ubersuß mittheilen; wo ihr dieß nicht thut / seyt ihr Räuber und Dieb: weiln ihr in Ungerechtigkeit behaltet / was anderen auß Gottes Anordnung zugehört / auch eine Sach unterlasset / die euch unter Straf der ewiger Verdammnuß verbindet. Tot pœnæ quotidie divites perimunt, quot morientium pauperum apud se subsidia abscondant; nam cum quælibet necessaria indigentibus ministramus, sua illis reddimus, non nostra largimur, seynd die Wort des großen H. Kirchen-Lehrers Gregorii. Zu teutsch: So viele Strafen richtentäglich die

S. Greg.
in Past.

die Reiche zu Grund / wie vieler sterbender Armen Nothwendigkeiten sie bey sich verbergen; dan was wir auch immer zur Nothdurfft der Armen hingeben / so geben wir doch nur was ihnen zugehöret / nicht was uns eigen ist.

VIII. Wie / sagt ihr / ist dan Almosen geben eine Schuldigkeit? Und wan ich solches nicht thue / bin ich dan ein Besizer ungerechter Ding? Ja / sage ich zu beyden / und ist bey der Wahrheit der heiliger Schrift und der heiliger Väter nicht der allgeringste Zweifel daran; Declina pauperi sine tristitia aures, & redde debitum tuum, seynd die Wort des heiligen Geistes: **Neige dein Ohr dem Armen ohne Unlust / und gib ihm / was du schuldig bist.** Hörestu Gott sagt nicht / wan ein Armer dich ersuchet / gib ihm / was du willst / was dir beliebig / sonderen was du ihm schuldig bist / nemlich ein deinem Stand gemässes Almosen; dan zu dem Ziel allein laß dich Gott / ohne deinen Verdienst / mehr besitzen als er und andere; thusiu dieß nicht / so bistu ein ungerechter Besizer / ein Dieb / ein Rauber / ein Kind des Teufels und der ewiger Verdammnuß. Höre / was Hieronymus sagt: Si plus habes, quam tibi ad victum & vestitum necessarium est, illud eroga, & in illo te debitorem esse noveris; wan du mehr hast / als dir zu Speiß / Trancß und Kleidung vonnöthen ist / so sollstu wissen daß du schuldig bist solches mitzutheilen. Non ad hoc accepisti, ut in deliciis absunderes, sed ut in pauperes erogares: res pauperum tibi sunt creditæ, sive ex laboribus justis, sive ex hereditate paterna possideas, sagt Chryostomus: **Du hast den Besitz zeitlicher Sachen nicht bekommen / auf daß du solche zur Wollust brauchest / sonderen unter die Armen antheilest / dan die Sachen der Armen seynd dir anvertrauet / ob du sie durch gerechte Arbeit / oder billige Erbschafft erworben hast.** Davo beschuldiget dich reichen Weisheit der H. Ambrosius, da er sagt: Indigentium panis est, quem detines, das Korn / welches du Jahr und Tag auf denen Speichern liegen / das Brod / welches du überflüssig hast / ist jenes Brod / so denen Armen gehöret. Nudorum vestimentum est, quod recludis, die überflüssige Kleider / welche du in denen Kisten und Schäncken verborgen hast / seynd denen nackenden Armen zu ihrer Bedeckung gehörig. Pretium captivorum, pecunia quam abscondis, es ist dasjenige Geld / welches du verborgen haltest / jener Preiß / womit du schuldig wärest die Gefangene zu erlösen. Ideo tot indigentibus injuriaris, quot subvenire potes, nec subvenis; dahero thust du so vielen Armen Unrecht / so vielen du helfen köntest / und solches unterlaßest. Eben also reden die übrige heilige Väter / die ich der Menge wegen nicht anführe. Den einzigen Augustinum will ich noch denen anderen Kirchenlehrern beysetzen / welcher also redet: Cave ne inter loculos tuos includas salutem inopum, hüte dich / daß du nicht unter deinem Geld das Heil der Armen verschliesest: Et tanquam in tumulis sepelias vitam pauperum, und gleichsam wie in denen Gräberen begrabest das Leben der Armen. Was machen wir dan nun für einen Schluß / als daß die reiche und von Gott gesegnete

Eccl. 4.8

S. Hier.
ad Helio.
tom. 1.

S. Chryf.
hom. 34.
ad pop.
tom. 5.

S. Amb.
contra
avaros
divites.

S. Aug.
in Ps. 118

Menschen / wan sie schon gleich sonst nicht übel leben / ja auch in andern guten Wercken sich üben / gleichwohl ewig zu Grund gehen / wan sie nicht ein ihrem Stand und Reichthummen gemäses Almosen auftheilen / weilen dieß jene besondere und zwar gebottene Frucht ihres Standes Schuldigkeit ist / welche Gott von ihnen ganz unumgänglich will haben. Dieß behauptet mir Sonnenklar der H. Evangelist.

IX. Dieser ist der liebende und geliebte Jünger Christi Johannes / welcher da sagt: Qui habuerit substantiam hujus mundi, & viderit fratrem suum necessitatem habere, & clauerit viscera sua ab eo, quomodo charitas Dei manet in eo? **Wer dieser Welt Güter hat / und siehet seinen Bruder Noth leiden / und schlieset sein Herz vor ihm zu / wie bleibt in demselbigen die Liebe Gottes?** Jetzt mercke wohl mein Reicher. Ohne die Liebe Gottes ist ohnmöglich seelig zu werden / daß so gar der H. Paulus bezeuget / daß wan einer einen solchen Glauben hätte / daß er Berg könnte versetzen / wan er die Gnad der Prophezeung hätte / wan er alle seine Güter unter die Armen auftheilete / ja wan er seinen Leib zur peinlicher Marter hingäbe / ihme alles nichts ohne die Liebe Gottes nuzen würde: **Wan ich aber die Lieb Gottes nicht hätte / so wäre mirs nichts nuz:** Charitatem autem non habuero, nihil mihi prodest. Nun aber sagt der H. Johannes kan die Lieb Gottes nicht bleiben in dem Herzen eines Vermögenden / wan er solches dem Armen zuschlieset. Mein Gott / was ist dieß für eine Folgerung? Seynd dan nicht Gott und ein Armer zwey unterschiedene? Kan ich dan nicht Gott ehren durch Fasten / Wachen / Kirchen gehen / Wallfahrten / Mess hören / Gebett / und andere gute Werck verrichten / und also die Liebe Gottes in mir erhalten / wan ich schon überflüssige Haabschafften besitze / und mich derselben zur Beyhülff der Armen und Bedürfftigen nicht gebrauche? Nein sagt der H. Johannes / es ist dieß ohnmöglich / und gebraucht sich dieses zu beweisen einer andern Folgerung: Qui enim non diligit fratrem suum, quem videt, Deum, quem non videt, quomodo potest diligere? Sagt er; dan wer nicht liebet seinen Bruder / den er siehet / wie kan der Gott lieben / den er nicht siehet? Er redet hier nach der Lehr Christi / und will andeuten / daß Christus das Haupt seiner Glaubigen seye / alle Glaubige aber dessen Glieder; daß er begehre / daß diese Glieder sich mit einer übernatürlicher Liebe untereinander / eins das andere / wie sich selbst / lieben sollen; daß alle Gut- und Bösthaten / so ihren Nebenmenschen geschehen / eben von Christo angenommen werden / als wären sie ihme selbst wiederfahren; und daß die Liebe Gottes zu der Liebe des Nächsten bewegen / die Liebe des Nächsten aber die Liebe Gottes anzeigen solle; endlich daß ein jeglicher Armer als ein Plaghalter Christi zu halten seye. Auß diesen gewissen Grund-Sätzen unseres Glaubens schlieset gar schön der H. Johannes / daß ohnmöglich derjenige den unsichtbaren / und von seiner Erfahrung abgesonderten Gott lieben könne / welcher lieblos und unbarmherzig ist gegen denjenigen / welcher die Statt Christi vertritt / den er auch mit leiblichen Augen sehen / und dessen Noth helfen kan. So seynd dan solche nur thorechte / und bey der himmlischen

1. Joan. 3
17.

1. Cor. 13
2 v. 16

1. Joan. 4
20.

Mat. 18

Hoch

Hochzeit nichts zu thun habende Jungfrauen / welche zwar Lampen des Glaubens und einiger anderer guter Werck haben / aber das Oehl der Barmherzigkeit zeitlich zu sammeln sich nicht lassen angelegen seyn.

X. Hier höre ich unterschiedliche antworten und sagen / sie haben nach ihrem Stand nichts überflüssig / sonderen haben das ihrige für sich und die ihrige selbst nöthig / man wisse nicht / was heut oder Morgen vorfallen könne zc. Diese und dergleichen kahle Vorwand kommen nur auß Mangel eines Vertrauens zu Gott / und auß Abgang des wahren Glaubens / da man sich nicht vorstellen kan / daß man dasjenige nicht verliere / sonderen auch am zeitlichen wieder bekomme / was dem grundgütigen Gott in seinen Armen gegeben wird. Ich will auch ferner darauf nicht antworten / sonderen dich nur fragen / ob du nichts überflüssiges hedenen Armen zu geben? Sagstu nein / so sage ich / daß du liegest; dan hastu nicht gnug für überflüssigen Kleider Pracht? Findestu nicht Geld fürs galliren / und Mahlzeiten zu halten? Wendest du nicht gnug an überflüssige Eitelkeiten / an Wagen / Hund / Pferd und dergleichen? Manglet dir was / wan du köstliche Häuser bauen / oder solche mobiliren sollest? O! an diesen und dergleichen überflüssigen Uppigkeiten manglet es dir nicht / und solche außzuüben ist Geld gnug da / aber dan ist nichts zuviel da / wan Christus in Person eines Armen von dir eine Beysteur in seiner Noth begehret: *At nonne tu spoliator es, qui, quæ dispensanda accepisti, propria reputas?* Bistu nicht ein Dieb / da du dir zueignest, was dir gegeben wird aufzutheilen?

S. Basil.
in orat.
ad divit.

XI. Wan dem also / saget ihr weiter / und wir / die wir mit Kinderen beladen seynd / so große Schuldigkeit tragen; wie ist es dan möglich / daß es so viele so wohl Ordens als Welt-Geistliche abgibt / welche gnugsam mit schönen Gebäueren / und Haußrath zum Überfluß versehen / auch mit reichen Einkünften ganz sicher begabt seynd / anbey aber so wenig den Armen zu geben gedencken / daß sie auch noch durch ihren unersättlichen Geitz / auf allerhand Weiß und Manier / nicht ohne große Aergernuß der Welt-Menschen / immerdar und ohnablässlich mehr und mehr zusammen scharren / und um das Zeitliche so hefftig sich bemühen / als wan sie nicht Geistliche / sonderen unglaubliche Heiden wären / die an keinen Gott glauben?

Ich antworte erstlich: daß es der Welt alter und verkehrter Brauch seye die Geistliche leicht zu tadlen / und all ihr thun und lassen zum ärgsten aufzulegen.

Ich antworte zum anderen: daß die Geistliche andere Ursachen und Grundfah haben werden / als es äußerlich scheint; sollte es gleichwohl dergleichen geben / so wird ihr Exempel so gut seyn als deren Pharisäer und Schriftgelehrten / und werden die Welt-Menschen / so diesem bösen Exempel nachfolgen / eben denselben Lohn zu gewarten haben / welchen das Jüdische Volk bekommen / weil sie die Lehr Christi verachtet / und mit ihren Schriftgelehrten und Priestern eingestimmt haben; beyden Theilen aber / so mit diesem Laster behaftet / weist Christus / was sie werden zu gewarten haben / an jenem Evangelischen Geizhals.

XII. Dieser ware also bereichert an Früchten / daß er nicht wußte / wo er solche lassen

lassen sollte / daher thate er nach gehaltener Überlegung mit sich selbst / endlich beschließen / daß er seine vorige Scheuren abbrechen / und neue bauen / alsdan für sich einen großen Vorrath versammeln wolle ; er mußte aber hören : Sculte , hęc nocte *Luc. 12,*
animam tuam repetent à te ; du Narr / diese Nacht werden sie deine Seel *20.*
 von dir fordern / nemlich durch den zeitlichen zu dem ewigen Tod / *quę autem parasti , cujus erunt ?* Und was du bereitet hast / wessen wird es seyn ? Wenigstens wirstu keinen Nutzen / ja ewigen Schaden darvon haben. Es fragt hier der H. Augustinus , welche doch möge die eigentliche Ursach einer so gählingen Verdammnuß gewesen seyn ? Und er antwortet / weilen er so überauß reich gewesen / wie er dan selbst bekennet : *Anima , habes multa bona posita in annos plurimos ;* S. Aug.
 Meine Seel / du hast einen großen Vorrath von vielen Güteren auf viez *h. 7. ex*
 le Jahr. Was ist aber böses darbey ? *Non aliena rapere disponebat : er ge- lib. 50.*
 dachte nicht frembdes Gut zu stehlen ; *non de cujusquam vicini agris accipere ;* hamil.
 er wollte nichts von der Nachbarn Ackeren hinweg nehmen ; *non limites perturbare :* er wollte auch nicht die Marckstein versetzen ; *nec pauperes exspoliare :* er wollte viel weniger einem Armen etwas abnehmen / sonderen er wollte nur das seinige wohl bewahren. Sed , *quia divitiis abundabat , & tenaciter conservabat ,* aber weilen er einen Überfluß an Reichthummen hatte / solche auch mit Geiz und Begierlichkeit bewahrete / der Armen und Bedürftigen vergaß / musie er das Urtheil des zeitlich und ewigen Tods hören. *Utrique si erogasses , tua erant , quia servasti , tua non erunt ,* seynd die Schlusßwort des H. Augustini , welche billig tief in denen Ohren und Herzen aller Gelds Wölff erschallen sollten ; hättestu mit außgetheilet unter die Armen / wäre es dein gewesen ; aber weilen du es für dich allein hast bewahret / bekommen andere deine Güter / der Teufel die Seel.

Du mein Heil : liebender Christ wirst nicht dem Exempel dieses gottlosen Geizigen / sonderen vielmehr deines Erlösers nachfolgen / die Arme mit lieblichen Augen ansehen / ihre Noth bemitleidigen / und nach Vermögen ihnen suchen behüßlich zu seyn. *Da modicum , ut accipias centuplum :* Gib ein geringes / sagt der H. Augustinus , damit du ein hundertfältiges bekommest / *da temporalem possessionem , ut accipias hereditatem æternam ,* theile mit das zeitliche / so du besitzest / auf daß du bekommest die ewige Erbschafft ; dan wan du wirst helfen denen Armen / wirstu versichert seyn / daß in deiner letzter Noth / ja bey dem Göttlichen Gericht selbst / die Augen Christi dich als einen wahren und barmherzigen Christen freundlich ansehen / und als einen getreuen Knecht zum Tisch seines himmlischen Vatters einladen werden. *S. Aug. de verb. Dom.*